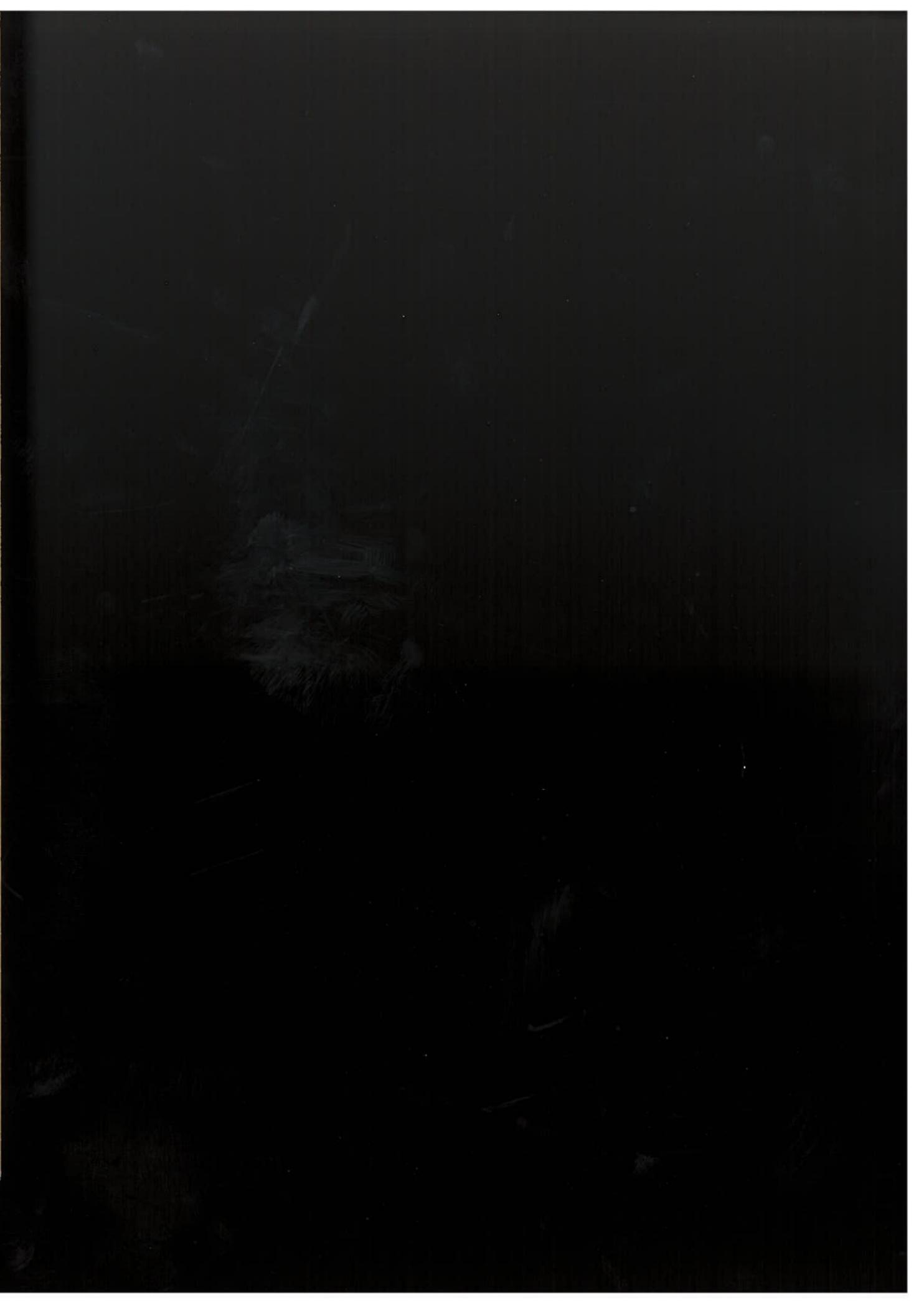
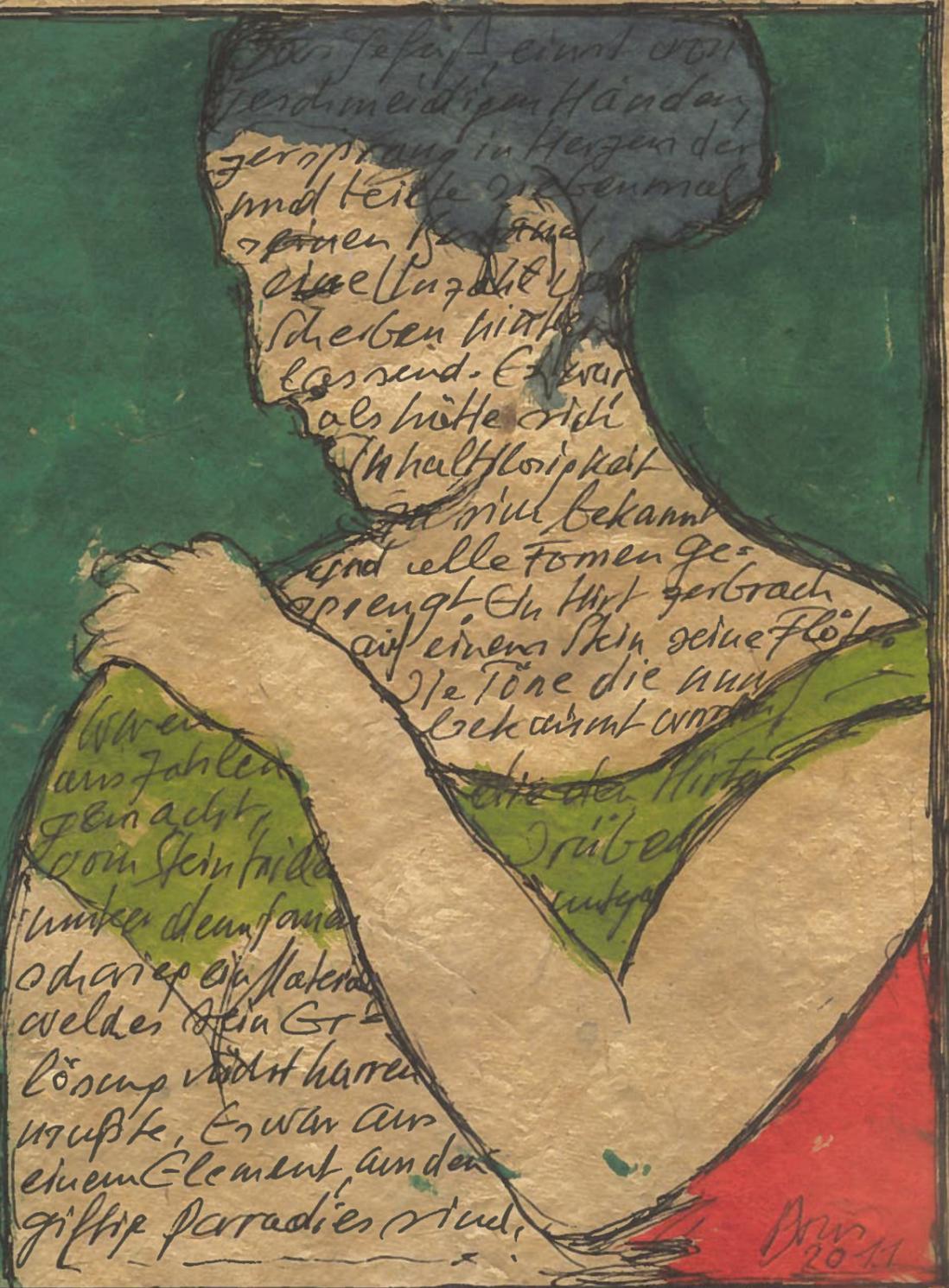


manuskripte

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATUR 196/2012



manuskripte

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATUR

52. Jahrgang
196. Heft der Gesamtfolge
Juni 2012

Titelbild: Günter Brus
Zeichnungen: Fritz Panzer

Herausgeber:
Alfred Kolleritsch und Günter Waldorf
Eigentümer und Verleger:
manuskripte – Literaturverein
Für den Inhalt verantwortlich:
Alfred Kolleritsch

Redaktion:
Alfred Kolleritsch
Redaktionelle Mitarbeit:
Andrea Stift, Julian Kolleritsch

Layout und Satz:
Julian Kolleritsch
Abonnement:
Andrea Stift

Einsendungen an die Redaktion:
MANUSKRIPTE, 8010 Graz, Sackstraße 17

Für unverlangte Zusendungen ohne Rückporto
wird keine Haftung übernommen.

Druck:
Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeinergasse 1-3

Preise:
Österreich: € 10 Ausland: € 11,70
J a h r e s a b o n n e m e n t :
Österreich: € 27 Ausland: € 32
Jährlich erscheinen vier Hefte.
Abonnements, die nicht bis Ende Dezember schriftlich
gekündigt sind, gelten für ein weiteres Jahr verbindlich.

Bankverbindungen:
Steiermärkische Sparkasse
Konto-Nr.: 02100-222294, BLZ 20815
BIC: STSPAT2G IBAN: AT712081502100222294
Landesbank Baden-Württemberg
Konto-Nr.: 2860396, BLZ 60050101
UBS AG Zürich
Konto-Nr.: 206-P9774439.0

Alle Veröffentlichungen sind Erstdrucke.
© by the authors

Büro Manuskripte:
Tel. (0316) 82-56-08
Fax (0316) 82-56-05
www.manuskripte.at
lz@manuskripte.at

ISSN 0025-2638

Gefördert von  

INHALTSVERZEICHNIS

Prosa

Elfriede Jelinek: Epilog?	4
Lydia Mischkulnig: Esperanza, Schiff der Alpen	16
Elfriede Haider: 4.Dezember 2011-12-04	18
Christoph Dolgan: Regenzeit (mit Schwalbe)	22
Günther Freitag: Miniaturen	27
Angelika Reitzer: Museum der Schönen Künste	31
Rumena Bužarovska: Einvernahme	34
Olga Flor: Die Lobby	42
Gundi Feyrer: Auf- und Verzeichnungen	47
Cordula Simon: Der Potemkinsche Hund	59
Valerie Fritsch: Zwei Erzählungen.	68
Richard Wall: Postkarten aus Irland	74
Alida Bremer: Nach dem Weg fragen	79
Peter Waterhouse: An eine Papprolle gelehnt	85
Walter Kappacher: Notizen und Fundstücke	94
Klaus Voswinckel: Aufbrüche, Wiederkehr	101

Lyrik

Mikael Vogel: Sieben Gedichte	106
Uljana Wolf: drei bögen: böbrach	112
Ruth Johanna Benrath: Rundling an Erde, Schreyahn an Damnatz	113
Norbert Hummelt: Drei Gedichte	116
Levin Westermann: Drei Gedichte.	118

Essay

Harald Miesbacher: Unter der Petzen	121
Helmut Moysich: „Und wieder ein Sommer..“ (2)	141
Hedwig Wingler: „The Maze“ – Gegenentwurf, nicht Erlösung	144

Biografische Notizen.	150
-------------------------------	-----

Esperanza, Schiff der Alpen Auftakt zum Denkmal

Ein Lied für Hubert Mayr, 1945 im oberen Drautal in Kärnten nach einem Einsatz als Partisane verschollen.

Nun habe ich ja einen Hafen hier in den Bergen, ein Denkmal. Ich lehne es trotzdem konsequent ab, meine Perspektive einzunehmen, aus ihr heraus zu erzählen, was ich gedacht und gefühlt haben mochte, als mir die Flucht versagt war. Ich lehne jeden Rettungsversuch durch Projektion ab, da nichts Gerechtes zu unternehmen ist, als mein Scheitern und meinen Verlust im Glauben an den Widerstand anzuerkennen und zu bedauern. Nennen Sie mich Mut, nennen Sie mich Hoffnung. Wenn ich Hoffnung sage, meine ich die durchtrainierte Manier, mit der jeder Gipfel zu überwinden war, nicht aber die Abgründe, das schlechte Gewissen, das Schweigen nach meinem Tode. Hilft das Aufzeigen, ein Denkmal für meinen Geist? Sind die Planken dieses Denkmals ein Zaun oder bildet es den Rumpf Esperanzas. Ich nenne mein Schiff Esperanza, am Boden, dem Schwanken traue ich, es ist treuer als Sicherheit. Die Berge hinter mir lodern, die Berge vor mir, und die Wellengipfel auf deren Gischte ich nach Mexiko gespült werden sollte, kochen. Wir sahen die Masten schon. Die international Ausgespielten sammelten sich am Strand und Esperanza drehte um. Die Wellen verwischten die Spuren, löschten unsere Gesichter, als wäre sie in Sand gemalt. Um mich persönlich brauch ich keine Angst zu haben, noch einmal zu verschwinden. Ich bin tot, dieser Gegend einverleibt und heute sichtbar, als Ort der Bildung für ein europäisches Österreich im Mahnen gegen faschistische Tendenzen. Ich bürgere ja als Getöteter für den unausrottbaren Gerechtigkeitssinn. Übernehmen Sie dieses Erbe und machen Sie Europa draus, gründen Sie Schulen, öffnen Sie Universitäten und schaffen Sie demokratische Verhältnisse. Kümmern Sie sich um das Schweigen, am besten Sie gendern gleich mal die Kärntner Männerchöre. Hollaretulje, salute, o bello ciao, bello ciao, ole, servas grias di, geh ham und daschiass di. Das Schiff kam nicht näher. Es ließ mich zurück. Heute bin ich am Ruder. Das Gute ist radikal. Ich bin hier auch anwesend für die Abwesenheit des Vaters, der ermordet wurde, weil er seine Kinder nicht in die Hitlerjugend steckte. Ein Held, der in der Enge des Hauses, Dorfes, Tirols seine Kinder nicht preisgab. Als Sozialisten haben wir die antisemitische

Hetze nur beschränkt mitgekriegt, es gibt Grenzen des Geistes, die ich erlebte und trotzdem nur nachlesen kann. Wie einsam bist du, der hier das Denkmal besucht? Bist du Aufarbeiter meiner Geschichte? Hierher führte dich mein Mut, Eigensinn und Tod, und was ist dein Anteil im Kampf um die Menschenrechte? In einer anderen Geschichte wäre ich vielleicht Gärtner geblieben, und du nicht hier. Im mexikanischen Exil, wäre es mir erreichbar gewesen, hätte ich bis heute überlebt, hätte Frau und Kind, wo immer die sind.

Mitnichten. Die Geschichte ist kein Konjunktiv. Oder fehlt dir der Geist die Grenzen des Geistes anzuerkennen, und glaubst du etwas zu wissen? Wach auf du Sohn, du Tochter. Ich bin das Ankerkind der Geschichte und ich hake mich fest. Du füllst meine Abwesenheit mit deinem Körper. Die wilde Jagd ist eingeschrieben, breite dich darüber aus, und eliminiere meinen Namen von der Hitliste der für das Vaterland Gefallenen, hau mich runter von den Tafeln, deretwegen du sitzt und liest. Ja, versuche es nur, die Wunde stillzulegen, deine einzige Chance, mir gerecht zu werden, liegt darin, meinen Zorn zu verstehen, meine Rache, meine Lust. Vollziehe sie und kämpfe weiter. Lies das Fluidum des sinnlos vergeudeteten Lebens, das Wellen schlägt, die dich nicht ins Schlaraffenland wiegen, lass dich nicht von Landschaft umfließen. Hier ist kein Quadratmeter Frieden, schaffe ihn. Deshalb schwirre ich ja als Geiste herum, in den Wäldern, wo man mich erlegte, verscharrte. Mitnichten bist du eingebürgerter Widerstand, nur weil du vorgibst, dich mit mir zu beschäftigen. Das Unangenehmste für einen rebellischen Sohn, wie ich es war, ist, zugeben zu müssen, dass der Vater recht hatte, hätte ich den Mund gehalten, würde ich noch leben, das allerdings gilt auch für ihn. Der Lebensspender wurde Lebensretter für meine Brüder. Opfere dich nicht, glühe, wie diese Gipfel an denen dieses Schiff zerschellt ist, und sage Zaun dazu, damit du ein Gehege zur Erinnerung hast. Das Denkmal. Und nun gehe, Du Ankerkind, an dir hängt die Zukunft. Was für ein guter Mann ich war? Gestorben fürs Vaterland, nein, für eine Muttersprache aus Sozialdemokratie und Internationalität. Gibt es Besseres, dann gib ihm Ausdruck. Du lebst. Ich glaub nicht mehr an den Himmel, doch kenne ich den Ursprung von Hoffnung, die mit dem Satz beginnt: Ich glaub an deine Kraft.

Venedig, 2012

den Papageno, sein ausfransendes Wiener Leben, seine einfachen Sätze und Verse, die manchmal zu Topoi in der deutschen Poesie wurden (vom „Mädchen oder Weibchen“ über die „heiligen Hallen“, vom „herrlichen Klingen“ bis zum „bezaubernden Bildnis“) – wird er in seiner Oper wirklich greifbar?

Über seine 20 Post-„Zauberflöten“-Jahre ließe sich ein märchenhafter Schauerroman schreiben. Seine Erfolge konnte er kaum wiederholen, auch wenn er all seine Theaterkunst einzusetzen versuchte. Mit Franz Xaver Süßmayr, dem Mozart-Schüler, Requiem-Vollender und Constanze-Liebhaber, hoffte er auf Fortsetzungen und schaffte nur noch einen halbwegs erfolgreichen „Zauberflöten“-Revival-Versuch, „Der Spiegel von Arcadien“ (1794).

Oder: Das/Sein Theater an der Wien, großartig als Idee und die modernste Großbühne der Zeit (erst viel später hat man, wie auch für das ein paar Steinwürfe entfernte Freihaustheater, deren wegweisende Konzeptionen erkannt) brachte ihm kein bleibendes Glück. Es wurde kurzfristig die Konkurrenz für die Adels/Bürger-Theater. Beethoven brachte nach Schikaneders Abgang seine erste, allerdings noch verunglückte „Fidelio“-Version heraus, ja er wohnte zuvor sogar in einem Theater-Logis des Hauses. In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde es zu einer Uraufführungsstätte allerhöchster Prominenz; ein Ausschnitt aus der Superliste bloß: Beethoven-Symphonien, Kleists „Käthchen von Heilbronn“, Schuberts „Rosamunde“, Grillparzers „Ahnfrau“, von Strauss „Die Fledermaus“ oder „Der Zigeunerbaron“, Anzengrubers „G'wissenswurm“, Lehárs „Die lustige Witwe“, Benatzkys „Axel an der Himmelstür“, ja sogar Einems „Jesu Hochzeit“ und so fort.

Oder: Schikaneder wurde – wie Mozart – zum Fallbeispiel, wie man in Wien geliebte, bald verhasste Ausnahmehenschen behandelte (behandelt). Das Spießertum verachtete beide schon ob überbordender Kreativität und zugleich exzessiver Verschwendungssucht. Man nutzte Schikaneder, Mozart und mehrere Dutzend an Ausnahmeerscheinungen der Kunstgeschichte und deren Erfolge einfach weidlich und schnöde aus, ein Tantiemenrecht gab es noch nicht. Allein? Warum ließ man Schikaneder (und viele andere) gleich so, tja, abhauen, flüchten, steckte ihn, wiedergekommen, beinahe in den Narrenturm, ließ ihn halb verrecken, bestattete ihn schließlich wie sonst nur die Tagelöhner und Sandler?

Oder: Was war denn seine „geistige Verwirrung“ tatsächlich? Syphilis – die Künstlerseuche? Delirium tremens? Beides? Seele?

Schikaneders persönlicher Nachlass war ein beklagenswerter Haufen an Kleidungsstücken, mehr nicht. Man erinnert sich auch hier an Schubert, an Mozart, auch zum Teil an Beethoven.

Oder: Schikaneders Palais in Nussdorf wurde geplündert. Wien kümmerte sich nicht darum. Aber Wien blieb eifersüchtig. Ignaz Castelli, der große Chronist und die noch größere „Tratschen“, bemäkelte bereits und das ziemlich mies in einem Nachruf auf Schikaneder (Oktober 1812), dass sich der Dichter und Impresario sowieso schon zu Lebzeiten ein, seinem Rang nicht zustehendes Denkmal habe setzen lassen, zeige doch über dem Seitentor des Theaters an der Wien eine Papageno-Figur jenen doch so eiteln, nun im selbst verschuldeten Elend Verstorbenen.

Sonst noch? Es blieben seine Witwe, Eleonore, ein außerehelicher Sohn und dessen Mutter. Allein, deren Schlussarrangement im Schikaneder-Familiären entbehrte nicht der Originalität. Denn Schikaneders Zweitbeziehung, Franziska Günschl, ehemals Mädchen für alles im Theater an der Wien und später sogar Kassenverwalterin dort, deren 10-jähriger Knabe und die Witwe selbst zogen einfach zusammen (notgedrungen, einander festhaltend?).

Der Günschl-Schikaneder-Bub hieß Franz. Der zweite Vorname des Papageno-Kindes lautete aber Seraph. (Im sechsten Kapitel des Propheten Jesaja werden die Seraphim als Vogelmenschen mit einem gewachsenen Federkleid geschildert, aus dem nur Kopf, Hände und Füße herauswachsen.)

Knapp 40 Fallberichte zu den NS-Opfern des oberen Drautals haben Anita Profunser und Peter Pirker für ihren Band „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung“ zusammengetragen – und heimische Autoren zu literarischen Reflexionen eingeladen. An dieser Stelle: Wie der US-Pilot William McCurdy zu Tode kam.

Mit einer Nachbemerkung von Antonio Fian

Harmlos?

Am 16. November 1944 überflogen gegen 12.30 Uhr mehrere US-Bomber das obere Drautal in Richtung Süden. Eines der Flugzeuge kam durch einen Motorschaden in Schwierigkeiten. Die siebenköpfige Besatzung rettete sich durch einen Absprung mit Fallschirmen. Fünf der US-Soldaten landeten unverletzt im Gemeindegebiet Berg, zwei in der Gemeinde Dellach. Der Pilot William McCurdy kam alleine beim abgelegenen Weiler Ebenberg zu Boden.

Während die restlichen sechs US-Soldaten von der Landwacht festgenommen und der Gendarmerie übergeben wurden, überlebte William McCurdy seine Notlandung nicht. Als er sich im etwa 30 bis 35 Zentimeter hoch liegenden Schnee unbewaffnet und miterhobenen Händen auf zwei bewaffnete Landwachtmänner, Anton Taurer und Franz Winkler, zubewegte, um sich zu ergeben, legten diese ihre Gewehre an und schossen auf ihn, ohne einen Warnschuss abgegeben zu haben. Eine Kugel traf William McCurdy von vorne in den Bauch. Er starb kurz darauf am Tatort an seinen Verletzungen. Der Leichnam von William McCurdy wurde am Friedhof in Waisach beigesetzt.

Der Täter Anton Taurer wurde laut Chronik der Gendarmerie Greifenburg „für sein unerschrockenes Handeln mit einer Anerkennungsurkunde und einer Belohnung von 100 RM ausgezeichnet“. – Die Erschießung von William McCurdy war einer von etwa 350 „Fliegermorden“, die in der Endphase des Dritten Reiches verübt wurden. Der gewaltsame Tod des US-Piloten war im Februar 1947 Gegenstand eines Prozesses der US-Militärkommission in Salzburg zur Aufklärung von Kriegsverbrechen – insgesamt gab es zwischen Mai 1946 und Mai 1948 16 solcher Kriegsverbrecherprozesse gegen insgesamt 61 Angeklagte. Im Zuge der Ermittlungen zum Tod von William McCurdy, zunächst durch britische, dann durch amerikanische Militärbehörden, wurde sein Leichnam exhumiert und untersucht.

Nach einem peniblen Verfahren mit einer genauen Nachstellung am Tatort, zahlreichen Zeugeneinvernahmen, medizinischen Gutachten und Eruierten der Befehlslage wurden neben Anton Taurer und Franz Winkler auch der Greifenburger Gendarm Stefan Hanser und der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Bruggen, Anton Oberzaucher, angeklagt. Das US-Militärgericht befand die beiden Landwachtmänner Taurer und Winkler schließlich für schuldig, William McCurdy vorsätzlich und mit Absicht getötet und damit ein Kriegsverbrechen begangen zu haben. Die Tat verstieß gegen die Genfer Konvention über die Behandlung von Kriegsgefangenen. Sowohl Hanser als auch Oberzaucher wurden vom Gericht hingegen

freigesprochen. Die Täter beriefen sich auf Befehle von Hanser und Oberzaucher, diese aber wiederum verwiesen auf eine Anordnung des Spittaler NSDAP-Kreisleiters Matthias Zmölnig, den dieser während eines Appells gegeben habe, nämlich abgesprungene alliierte Soldaten zu erschießen: „Alles, was vom Himmel kommt, muss wieder in den Himmel zurückbefördert werden“, soll Zmölnig laut dem Ortsgruppenleiter von Dellach, Ignaz Pirch, angeordnet haben.

Die Strafe für Anton Taurer und Franz Winkler lautete auf lebenslange Haft. Im Jahr 1948 – der Kalte Krieg hatte im Jahr zuvor begonnen – stellten die westlichen Alliierten die Ahndung von Kriegsverbrechen in Österreich ein. Stattdessen wurde mit der Ausarbeitung eines Begnadigungsprogramms für die bereits verurteilten Täter begonnen. Drei Jahre später suspendierte die US-Militärjustiz Franz Winklers Strafe aus Gründen der Menschlichkeit und entließ ihn aus der Haft. Anton Taurer erhielt zunächst einen Strafnachlass auf 25 Jahre Freiheitsstrafe, was im Begnadigungssystem faktisch eine Entlassung im Mai 1955 ermöglichte. Eine Intervention des Salzburger Landesrates Sepp Weisskind (SPÖ) erbrachte einen weiteren Nachlass von zwei Jahren, wodurch Anton Taurer 1954 auf „Parole“ aus der Haft entlassen wurde. Dies bedeutete, dass er bei aufrechter Gültigkeit des Urteils und bei Einhaltung von Auflagen einen Teil der Strafe außerhalb der Gefängnismauern verbüßen konnte. Eine der Bedingungen war, dass er die Tat bereute.

„Harmlos“, war meist die Antwort, wenn man fragte nach dem Kreisleiter Zmölnig, dem ranghöchsten Vertreter der NSDAP in und aus meiner Heimatstadt, „harmlos“ sei er gewesen, fanatisch gewiss, fanatisch schon, wie viele andere auch, Idealist eben oder, je nach Betrachtungsweise, verblendet, aber „harmlos“, „harmlos im Grunde“. Und wahrscheinlich war er genau das, harmlos, verblendet, keiner, der Böses wollte. Nachweislich war der Kreisleiter Zmölnig ein beliebter, leutseliger Mann, nachweislich war er nicht nur absolut treu und gehorsam der Partei gegenüber und seinem Führer ergeben, sondern auch für die Bevölkerung da und hat sich – ein Milderungsgrund später – auch für Andersdenkende, für politisch Verfolgte eingesetzt. Aber dieser Satz, dieser „Befehl“, auf den die Landwachtmänner Taurer und Winkler, die Mörder des US-Fliegers William McCurdy sich berufen haben, mit dem sie versucht haben, ihre Tat zu entschuldigen, „alles, was vom Himmel kommt, muss wieder in den Himmel zurückbefördert werden“, wie passt dieser Satz zum Kreisleiter Zmölnig?

Gar nicht passt er zu ihm, denn der Kreisleiter Zmölnig war harmlos, und es war ja auch gar nicht sein Satz, er hat ihn zwar gesagt, aber nicht als seinen eigenen, sondern er hat ihn übernommen, vom Tiroler Gauleiter Hofer, der ihn vielleicht seinerseits wieder

von jemand anderem übernommen hat, vom Minister Goebbels zum Beispiel, gut möglich, und hat ihn weitergegeben, wie ein Staffelholz, an den Ortsgruppenleiter Oberzaucher, und der Ortsgruppenleiter Oberzaucher hat ihn wieder weitergegeben, an seine Soldaten, unter

ihnen die späteren Mörder des US-Fliegers William McCurdy, die Landwachtmänner Taurer und Winkler, die niemanden mehr hatten, an den sie den Satz hätten weitergeben können, und daher zur Tat schritten, einer Tat, durch die sie, zwar nicht so irreparabel wie das des US-Fliegers William McCurdy, auch ihre eigenen Leben maßgeblich beschädigt haben, und die aller Wahrscheinlichkeit nach auch harmlos waren im Grunde, fanatisch gewiss, fanatisch schon, Idealisten, verblendet, oder aber auch nur ängstlich dem US-Flieger William McCurdy gegenüber, der da mit erhobenen Händen im Schnee auf sie zukam, Angsthasen, auch das wäre möglich, und wer wollte es ihnen verübeln.

Das aber hätten sie nicht tun dürfen, die Landwachtmänner Taurer und Winkler, sie hätten das Wort nicht zur Tat werden lassen, unter keinen Umständen hätten sie einen solchen Befehl befolgen dürfen, sie hätten wissen müssen, dass er völkerrechtswidrig war und daher zu verweigern gewesen wäre, einen rechtswidrigen Befehl weitergeben ist eine Sache, einen rechtswidrigen Befehl befolgen, eine andere; harmlos, daher straffrei die erste, letztere Mord, mit lebenslänglicher Haft zu bestrafen.

„Alles, was vom Himmel kommt, muss in den Himmel zurückbefördert werden“, soll der Spittaler NSDAP-Kreisleiter Zmölnig angeordnet haben.

Tiere können nicht denken

Der Fall des unglücklichen Felix. Eine Katzengeschichte.

Von Thomas Kramar

Tiere sind mir nicht geheuer, ich suche nicht ihre Nähe, doch auf Wunsch meiner Kinder leben in unserer Wohnung zwei Katzen. Sie sind Zwillinge, doch sehr verschieden. Sie ist schlank, abenteuerlustig, geschickt; er ist rundlich, gemütlich, unbeholfen. Sie hatte schnell die Terrasse für sich entdeckt, dann das Dach. Er folgte ihr nur zögernd, oft schien uns, als wiege er die Gefahr ab, wenn er lange wartete, bis er zum Sprung ansetzte.

Ich weiß nicht, wie lange er vor dem Sprung gezögert hat, der ihn tief fallen ließ, vier Stockwerke, der ihn auf den Boden schmetterte. Dort fand man ihn, hilflos und blutend. Als wir ihn aus dem Spital holten, war er auf einer Seite kahl, sie hatten ihn rasiert, um ihn besser operieren zu können. Er trug eine steife Krause um den Hals, die verhinderte, dass er sich die Nähte aus der Wunde beißt; er musste die meiste Zeit in einer Kammer verbringen, wo er nicht springen konnte, um das operierte Gelenk zu schonen. Beides war ihm lästig. Er tat mir leid. Oft befreite ich ihn kurz, von der Krause, aus der Kammer, musste ihn dann streng beaufsichtigen, denn ich konnte ihm nicht erklären, dass die Einschränkung seiner Beweglichkeit seiner Genesung diene.

Tiere haben auch eine Sprache, sagen manche, der unglückliche Felix – so heißt der Kater, auch wenn er das nicht weiß – machte mir bewusst, dass das nicht stimmt. Er konnte mir nur vermitteln, dass ihm etwas wehtat, oder dass es ihn drängte, sich die Wunde zu lecken. Beides mit den für Katzen typischen flehentlichen Lauten. „Ich will“, sagen sie, nicht mehr. Kein Objekt. Nur das Verb. Indikativ Präsens, erste Person. Und nur von diesem Verb. „Ich muss“, können sie nicht sagen, nicht „Ich darf“, auch nicht „Ich gehe“ oder gar „Ich denke“.

Denn denken können sie nicht, weil sie nicht sprechen können. Wer glaubt, dass man ohne Sprache denken kann, soll es probieren. Es geht nicht. Wer die Wörter aus dem Hirn drängt, verdrängt mit ihnen die Gedanken. Auch die zeitliche Ordnung. Ohne Sprache bleiben nur die Gegenwart, das akute Fühlen und Wollen. Felix kann nicht verstehen, dass die Zumutung der Halskrause dadurch aufgewogen wird, dass er sich künftig schmerzfrei bewegen kann. Er kann nichts abwägen. Er kennt keine Zukunft. Er fühlt sich glücklich, vielleicht, wenn ihn keine Krause und kein Hunger plagt, aber er weiß nicht, dass er sich glücklich fühlt, er hat kein Wort für Glück, er kann das Glück nicht denken. Das mache sein Glück absolut, sagen manche, aber was für ein armes Glück ist denn das? Wunschlos glücklich wollen wir sein, aber wortlos glücklich? Vielleicht für einen dunklen Moment, aber dann soll das Licht der Gedanken wieder leuchten.

Den meisten Lebewesen leuchtet dieses Licht nie, sie sind im Jetzt gefangen. Von allen Millionen Arten hat nur eine einzige angefangen zu sprechen und zu denken. War es ein Sprung vom Dunkel ins Licht? Oder ein Dämmern, von Generation zu Generation mehr Licht? Man möchte den Ahnen treffen, der schon ahnt, dass es ein Morgen gibt, aber es noch nicht sagen kann, für den Optativ und Zukunft noch nicht getrennt sind, der „Ich will“ sagt und auch „Ich werde“ meint. Ob man ihn belehren könnte? Man würde sein Leben bewusster machen und tragischer. Ihn aus dem unschuldigen, dunklen Paradies werfen.

Felix ist wieder gesund geworden. Kann sein: noch vorsichtiger. Vielleicht hat er gelernt, aber er weiß es nicht. Ich mag ihn, füttere ihn, ich will nicht, dass er leidet; aber er ist mir nicht geheuer.

Das Philosophicum Lech behandelt von 19. bis 23. September das Thema „Tiere“.

Gedenkstätte für NS-Opfer im Oberen Drautal

Am Sonntag, 28. Oktober, wird beim Bahnhof in Greifenburg eine Gedenkstätte eröffnet. Die 20 Meter lange begehbare Skulptur von Hans-Peter Profunser enthält Erinnerungsfenster an 39 Todesopfer des Nationalsozialismus.

Im Jahr 2005 begann der Verein kuland mit seinem Projekt „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung“ die Geschichte der Opfer des Nationalsozialismus im und aus dem Oberen Drautal zu erforschen. Es gelang, die Biografien von 39 Menschen zu rekonstruieren, die von den Nationalsozialisten ermordet worden sind. Viele von ihnen stammten aus dem Oberen Drautal, manche wurden hier getötet, manche von hier aus in die Konzentrationslager der Nationalsozialisten deportiert, von manchen fehlt bis heute jede Spur.

Die Geschichte des lokalen Nationalsozialismus und der NS-Opfer ist im Begleitbuch „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung“ (Peter Pirker/Ani-

ta Profunser, Drava Verlag) dokumentiert. Bekannte und lokale Autoren und Autorinnen haben zu den Biographien der Opfer Lyrik, Essays und Reflexionen verfasst, sodass das Buch über den lokalen Rahmen hinaus eine bemerkenswerte Form der Aufarbeitung der NS-Geschichte ist.

Am Samstag, 27. Oktober, 19 Uhr, wird das Buch im Kulturhaus Berg/Drau im Rahmen einer Lesung mit Lydia Mischkulnig, Antonio Fian, Gertraud Patterer, Silke Hassler, Elisabeth Faller, Jana Revedin, Reinhard Kacianka u. a. präsentiert.

Die Eröffnung und Einweihung der Gedenkstätte findet am Sonntag, 28. Oktober, um 14 Uhr beim Bahnhof Greifenburg statt.

98870
Info - Abend
Donnerstag, 25.10.2012

Claudia TANNER

PSYCHOTHERAPIE

was ist das?

Zwischen 17:00 und 20:00 Uhr stehe ich Ihnen gerne für Fragen zur Psychischen Gesundheit zur Verfügung

Bahnhofstraße 61
(neben der Apotheke)
9761 Greifenburg

M.: +43 676 78 25 163
E.: cl.tanner@aon.at
U.: www.psychotherapie-drautal.at

Kurzmeldung

Buchpräsentation

Am Donnerstag, 25. Oktober, wird um 19 Uhr im BIOS in Mallnitz das Buch „STEINWILD – Mythos der Berge“ von Dr. Gunther Greßmann, Biologe und Wildökologe im Nationalpark Hohe Tauern/Osttirol, präsentiert. Eine Pflichtlektüre für jeden Waidmann – denn es gibt Menschen, die sich einer bestimmten Tierart magisch und ehrfurchtsvoll verbun-

den fühlen, „Totemtier“ sagten die Indianer dazu. Autor Dr. Greßmann hat solch ein Totemtier. Es ist der Steinbock. Jahrzehntlang begleitete er das Steinwild mit seiner Kamera, ist den Kletterkünstlern in ihre Berge nachgestiegen und lebte mit ihnen auf Du und Du. In diesem Buch legt der Autor Zeugnis ab und zeigt sagenhafte Bilder – Bilder wie sie noch nie zu sehen waren, Bilder, die den Mythos STEINBOCK offenbaren. Die Einleitungsworte spricht Dr. Michael Sternath vom österreichischen Jagd- und Fischerei-Verlag Wien.



LESUNG

• Silke Hassler liest am **Sa., 27. Okt., 19 Uhr**, Kulturhaus Berg „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung. Die Opfer des Nationalsozialismus im O. Drautal“



NEUE GEDENKSTÄTTE

• Eröffnung Gedenkstätte NS-Opfer Oberes Drautal, **Sonntag, 28. Oktober, 14 Uhr**, Bahnhof Greifenburg, mit Erbauer Hans-Peter Profunser.

2



Die Theatergruppe Lendorf tritt am Wochenende im Kultursaal auf Foto: KK

Lachen mit den Lendorfer Akteuren

• „Und das am Hochzeitsmorgen“ eine Komödie von Ray Cooney und John Capmann, das Herbststück der Theatergruppe Lendorf, am **Freitag, 26. Oktober**, und **Samstag 27. Oktober**, jeweils um **20 Uhr** im Kultursaal Lendorf.

3

Schon der Name klingt wie Musik

• „Die Königin der Panflöte“, Daniela de Santos, ist am **Samstag, 27. Oktober**, um **19.30 Uhr** in der Stadtpfarrkirche Spittal zu Gast.

Karten unter: 0676/7615043, bei der Pfarre Spittal/Drautal: 04762/27 61, und Ö-Ticket.



Die Panflötistin Daniela de Santos ist für ein Konzert in Spittal zu Gast Foto: KK

4



Die Sängerrunde Irschen veranstaltet das heurige Jagdsingen in Irschen Foto: KK

Sängerrunde lädt zum „Jagdsingen“

• Die Sängerrunde Irschen unter der Leitung von Wallner Stefan und Obmann Schneeberger Roland veranstaltet mit der Jagdgesellschaft Irschen das Jagdsingen am **Samstag, 27. Oktober**, um **20 Uhr** im Bärenwappensaal in Irschen.

SAMSTAG, 27. 10.

Sonstiges

>> **Seeboden, Hubertusmesse:** Die Jagdrunde Treffling lädt ein zur ökumenischen Andacht bei der Hubertuskapelle an der Tschiernockstraße. Die Messe beginnt um 14.30 Uhr und wird umrahmt von der Jagdhornbläsergruppe Lieserhofen.

>> **Berg, Buchpräsentation:** „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung. Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal“, um 19 Uhr im Kulturhaus.

Markt

>> **Gmünd, Bauernmarkt:** Kleiner Liesertaler Bauernmarkt von 9 bis 11.30 Uhr am Rathausplatz.

SONNTAG, 28. 10.

Sport & Fitness

>> **Berg, Wanderung:** „Fit Für Österreich“-Wanderung des SV Berg, um 9 Uhr beim Mehrzweckhaus.

Messe

>> **Seeboden, Familiengottesdienst:** Um 8.45 Uhr in der St. Leonhards-Kirche in Treffling.

Brauchtum & Kultur

>> **Winklern, Kirchtage:** Namlacher Kirchtage, ab 10 Uhr in Namlach.

MONTAG, 29. 10.

Vortrag

>> **Rangersdorf, Familie-Vortrag:** „Lichtblick für Burnout“ mit Josefine More. Seelische Grenzerfahrungen, wie Depressionen, Burnout, sind Herausforderungen für die ganze Familie. Um 19 Uhr im Gemeindeamt.

Soziales

>> **Spittal, Sprechtag:** Des österreichischen Zivilinvaliden-Verbands, von 14 bis 16 Uhr in der Jahnstraße 6.

DIENSTAG, 30. 10.

Workshop

>> **Millstatt, Workshop:** Mountainbike Fahrtechnik- und Workshopseminar, 10 Uhr, Mountainbikestation Thomas Graf.

GESUNDHEIT

Die Gesundheits-Informationstage im Sachsenburger Veranstaltungszentrum finden am **Freitag, 26. Oktober**, ab **17 Uhr** und **Samstag, 27. Oktober**, von **9 bis 18 Uhr** statt.

Am Freitag gibt es um 19 Uhr einen Vortrag von Magrit Arko zum Thema „Heilen mit kosmischen Symbolen“.

Am Samstag werden folgende Vorträge gehalten: 9.30 Uhr „Wärmende Kräuter für die kalte Jahreszeit“, 11 Uhr „Du bist das Beste, das Dir je passiert ist“, 13 Uhr „Wie bleibe ich jung und gesund“, 14.30 Uhr „Das Bienenvolk - die Naturapotheke“.

ESOTERIK MESSE PÖRTSCHACH 26.-28. Okt.
Fr-So: 10-19 Uhr
CONGRESS CENTER WÖRTHERSEE



GESUNDE GEMEINDE CUP 26. Okt., 10 Uhr, Köttmannsdorf, 7 km

- Gewinnen Sie Skinfit-Gutscheine im Wert von € 540,- sowie weitere tolle Sachpreise.
- Unter allen Teilnehmern wird 1 Fahrrad verlost.
- **Kein Nenngeld für „Gesunde Gemeinde“-Teams.**

Bilden Sie ein 3er-Team und werden Sie aktiv! Nicht das schnellste, sondern das Team mit der geringsten Zeitabweichung zur Mittelzeit gewinnt.

Siegerehrung und Prämierung der Gesamtsieger des „Gesunde Gemeinde“-Cups im Rennanschluss.

Anmeldung und Infos unter: Wilfried Offner, T: 0664/110 68 68, w.offner@gmail.com oder www.biketeam-k.com



gesundheitsland KÄRNTEN



Nähere Infos: www.gesundheitsland.at

Ausstellungen

Stadtgalerie, Theatergasse 4:
»Antonio de Felipe – LPOP« bis 10. Februar. Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr.
Living Studio/Stadtgalerie: Gert Paller »Island 3mon-6539-12« bis 11. November.
Museum Moderner Kunst Kärnten, Burggasse 8: »Fokus Sammlung 03: Landschaft« und Heike Weber »Klim« bis 25. November. Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr, sowie Donnerstag, 10 bis 20 Uhr.
Alpen-Adria-Galerie, Theaterplatz 3/Stadthaus: »TwinTownArt« – Bergmann, Kaps, Koralmann, Puch, Schmidl, Zickler bis 28. Oktober. Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr.
Künstlerhaus, Goethepark 1: Ausstellung von Katharina Salawa, Sibylle von Halem, Karl Vouk von 27. Oktober bis 22. November. Dienstag bis Freitag von 12 bis 18 Uhr, Donnerstag von 12 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag 9 bis 13 Uhr.
Lakeside Park: »A Sence Of Place« von Eva Engelbert und Katrin Hronek bis 30. November.

Villach

Galerie Unart, Kaiser-Josef-Platz 3: Walter Strobl »Irritationen« bis 31. Oktober. Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 10 bis 12.30 und 15 bis 18 Uhr, und Samstag, 10 bis 12.30 Uhr.

Bezirke

Aichberg, Galerie Muh: Angela Zimek – »Stein an Stein. Mosaik 6/10-26/10/12« bis 26. Oktober. Samstag, Sonntag und Feiertag, 14 bis 18 Uhr.
Bleiburg, Werner-Berg-Museum: »Egger-Lienz/Walde/Berg – Über das Land« bis 31. Oktober. Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr.

Gmünd: Int. Gastatelier im Maitator: Theresa Beltl »Bildnerische Studien zu Mensch und Tier« täglich von 11 bis 18 Uhr.

Rosegg: Galerie Šikoronja: Michaela Christiane Wiegele – »Himmelwärts – Nebu Nasprotl« bis 4. November.
Spittal: Galerie Schloss Porcia: Bella Ban »Köpfe« bis 23. November. Montag bis Freitag von 10 bis 13 Uhr, 16 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

St. Georgen/Lgs., Stiftungsgalerie: »Zwei Welten begegnen sich« – Yonghul Deistler-Yi & Andrea Felber täglich von 8 bis 18 Uhr.



Die deportierten Roma und Sinti von Maxglan. Hier fristete auch die kleine Josefina Blach ihr Leben. Rechts: Leni Riefenstahl missbrauchte die Todgeweihten für ihren Film »Tiefland«.

Die kleine Fini und das große Morden

Im Drava Verlag erschien die Dokumentation »Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung – Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal«, herausgegeben von Peter Pirker und Anita Profunser.

Klagenfurt Der Teufel wirkt immer im Detail, wenn er sich von seinen Gefolgsleuten erst ein Regime hat einrichten lassen, welches jedem Menschen seiner Würde und seiner Rechte beraubt. So lenkt der soeben im Verlag Drava erschiene Dokumentationsband »Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung – Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal« unseren Blick auf die sittlichen Verwüstungen, die der Nationalsozialismus

im ländlichen Bereich angerichtet hat. Vierzig Opfer des braunen Terrors sind in der akribisch recherchierten Dokumentation angeführt; der persönliche Hintergrund ist jeweils ein anderer: Gegnerschaft zum Regime, psychische oder körperliche Beeinträchtigung, oder die einfache Tatsache, dass man Jude, Roma oder Sinti ist. So schreiben die Herausgeber Peter Pirker und Anita Profunser in ihrer Einleitung: »Der oft üblichen Un-

terscheidung von Opfern nach »politischen«, »rassischen«, »religiösen« und anderen Kriterien wird hier nicht gefolgt. Wenn man die Motive der Täter als Kriterium heranzieht, so wurde die Verfolgung und Ermordung durchwegs im Horizont des politischen Projektes des Nationalsozialismus durchgeführt, nämlich eine »deutsche Volksgemeinschaft« durch »Säuberung« im Inneren der Gesellschaft und Bekämpfung von Gegnerinnen



und Gegnern bis hin zur systematischen Auslöschung in Konzentrations- und Vernichtungslagern zu realisieren.«

Das Mäderl und der Tod

Im grausigen Detail nimmt sich das so aus: Die kleine Josefina Blach, geboren 1932 in Greifenburg, wird 1938 in ein »Zigeunerlager« in Salzburg-Maxglan deportiert. 1940 beginnt die von Hitler favorisierte Leni Riefenstahl den Film »Tiefland« zu drehen; der spielt in Spanien. Da es in Deutschland wenige mediterran aussehende Menschen gibt, leiht sie sich die »Zigeuner« aus für die Dreharbeiten. Nach deren Beendigung werden die Statisten, darunter die kleine Fini, nach Auschwitz verfrachtet. Fini stirbt am 29. 12. 1943. Der Pfarrer Anton Kopeček, der Josefina getauft hatte und sich für Verfolgte einsetzt, wird denunziert und nach Dachau verschleppt. Er überlebt nur vier Monate ... **bks**

Deutliche Zeichen der Erinnerung

Ein Buch und ein Denkmal sollen an die 39 NS-Opfer des Oberen Drautals erinnern.

GREIFENBURG. Hilda Maria Link war acht Jahre alt, als sie in ein NS-Lager deportiert wurde und bald darauf einen gewaltsamen Tod fand. Karoline Fleischhacker wurde 1940 im Vernichtungslager Schloss Hartheim im Gas erstickt, sie war zu dem Zeitpunkt 74 Jahre alt und seit vielen Jahren psychisch krank.

Die beiden sind als jüngstes und ältestes Opfer nur zwei von insgesamt 39 Schicksalen, die Peter Pirker und Anita Profunser in ihrem Buch „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung - Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal“ aus dem Vergessen holen. Seit 2005 hat sich der Kulturverein kuland intensiv mit den NS-Opfern der Region beschäftigt, um ein deutliches „Zeichen der Erinnerung“ (so Pirker) zu setzen.

Aber das Buch ist nicht nur Erinnerungsbuch im Sinne der biografischen Aufarbeitung, sondern auch einer literarischen Annäherung: 42 Autoren, darunter Alois Hotschnig, Silke Hassler und Egyd Gstättnner, haben Reflexionen zu Verfolgung und Widerstand beigesteuert.

Gedacht ist das Werk auch als Begleitband zu Hans-Peter Pro-



DAS BUCH & DIE TERMINE

Peter Pirker/Anita Profunser. Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung - Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal. Drava. 216 Seiten, 24,80 Euro
Buchpräsentationen: 27. Okt., 19 Uhr, Kulturhaus Berg im Drautal. 29. Okt., 19 Uhr, Landesarchiv Klagenfurt.

Eröffnung Gedenkstätte: 28. Okt., 14 Uhr, Bahnhof Greifenburg

funser's Denkmal der Erinnerung in Greifenburg, das am Sonntag offiziell eröffnet wird. Und künftig ein deutlich sichtbares Zeichen setzen soll: Die rund zwanzig Meter lange, begehbare Konstruktion aus Eisenstäben soll unter anderem den Zwang des nationalsozialistischen Systems, aber auch den Ausschluss der Opfer aus dem Gedächtnis der Gesellschaft nach 1945 symbolisieren. MF



Anita Profunser und Peter Pirker vor dem Denkmal der Erinnerung

PIRKER



KOMMENTAR
MARTINA PIRKER

Symbolischer Akt

Viele Kilometer machten die Mitglieder des Vereins „kuland“ aus Berg. Viele Türklinken mussten sie putzen, als es darum ging, 56.000 Euro für die Gedenkstätte der 39 Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal und ein Begleitbuch zu organisieren. Nach sieben Jahren – großteils ehrenamtlicher Arbeit – ist das Werk vollbracht (siehe Bericht nächste Seiten). Hilfe bekam „kuland“ von vielen Drautalern, aber nicht von den acht Gemeinden. Oberdrauburg sagte die Hilfe schriftlich ab, von den anderen gab es zwar freundliche Worte, aber leere Versprechungen. Der Ärger der Initiatoren ist berechtigt, wenn Gemeinden nicht einmal bereit sind, wenigstens einen symbolischen Beitrag zu leisten.

Sie erreichen die Autorin unter martina.pirker@kleinezeitung.at

- GREIFENBURG.** Sprechtag der SVB. Gemeindeamt, 13.30 bis 15.30 Uhr.
- RANGERSDORF.** Vortrag: „Lichtblick für Burn-out“ mit Josefine More. Gemeindeamt, 19 Uhr.
- WINKLERN.** Sprechtag der SVB. Markt-gemeindeamt, 9 bis 12 Uhr.

VORSCHAU

- SPITTAL.** 30. Oktober: Sichtung Landesausbildungszentrum – Vorstufe für die Jahrgänge 2001, 2002 und 2003. Kunstrasen-Stadion, 14.15 Uhr.
- RADENTHEIN.** 5. November: Vortrag „Schlafen – Einschlafen – Durchschlafen mit Petra Pöschl-Lubei. Vitamin R (Mehrzweckraum), 17 bis 18.30 Uhr. Anmeldung bis 31. Oktober: Tel. (0 42 46) 49 20
- RADENTHEIN.** 6. November: Vortrag „Wie viel Grenzen braucht ein Kind?“ mit Judith Kienzer. Rathausaal, 19 bis 20.30 Uhr. Anmeldung bis 30. Oktober: Tel. (0 42 46) 49 20
- BERG/DRAU.** 7. November: Atelier Malgruppe für Erwachsene. Art Studio Arche, 18 bis 22 Uhr. Anmeldung: Tel. (0 65 0) 510 34 00

Vom Mut und Leid verfolgter Drautaler

In Greifenburg wird heute ein Mahnmal eröffnet, das an 39 von den Nationalsozialisten verfolgte und getötete Menschen aus dem Oberen Drautal erinnert.

MARTINA PIRKER

Denkt ewig an mich, so wie ich es bis zum Letzten an Euch erfülle.“ So formulierte Erich Ranacher in einem Brief an seine Geschwister seinen letzten Wunsch. Der gebürtige Lienzener wurde am 23. Dezember 1944 in Graz hingerichtet. Eines von 39 Nazi-Opfern des Oberen Drautals, deren Lebensgeschichte im Buch „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung“ beschrieben wird. Es ist im Drava-Verlag erschienen, herausgegeben von Historiker Peter Pirker und Germanistin Anita Profunser. Die beiden Berger sind Mitglieder des Vereins „kuland“, der sich seit 2005 für ein Mahnmal engagiert. Es soll an das Leid von Menschen, die aus rassistischen und religiösen Gründen verfolgt wurden oder aus politischer Überzeugung Widerstand leisteten, erinnern.

Erinnerungsladen

Der Berger Bildhauer Hans-Peter Profunser hat die begehbare, 20 Meter lange Gedenkstätte in der Nähe des Greifenburger Bahnhofs aufgestellt. Heute, Sonntag, wird sie eröffnet. Hans Mayr (86), ehemaliger Baumeister aus Lienz, hat sich gleich nach dem

PROGRAMM

Einweihung. Die Gedenkstätte wird heute, Sonntag, um 14 Uhr beim Bahnhof in Greifenburg eingeweiht. Ansprachen gibt es unter anderem von Renate Meissner (Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus), Peter Gstettner (Mauthausen Komitee Kärnten) und von den Autorinnen Lydia Mischkulnig und Silke Hassler.

Aufstellen ein Bild vom schiffsähnlichen „Eisengehege“ gemacht. Im Inneren ist es mit Eisenschubladen, auf denen sich 39 Gedenktafeln befinden, ausgestattet. Sein Bruder Hubert Mayr wurde Ende Dezember 1944 in Dellach/Drau zum letzten Mal gesehen, danach fehlte von ihm jede Spur. „Er ist von den Nationalsozialisten erschossen worden, da bin ich mir sicher. Seit 1937 hat er gegen das faschistische Regime in Spanien und Italien gekämpft. Zuletzt war er beim britischen Kriegsgeheimdienst tätig und wollte den Widerstand in



Historiker und Buchherausgeber Peter Pirker, Bildhauer Hans-Peter Profunser und Hans Mayr, ehemaliger Baumeister in Lienz

Pirker, Bildhauer Hans-Peter Profunser und Hans Mayr, ehemaliger Baumeister in Lienz



Das begehbare Mahnmal für Nazi-Opfer im Oberen Drautal



Die Gedenktafel für Hubert Mayr



Fotos, die Hans Mayr an den ermordeten Bruder

Kärnten unterstützen“, erinnert sich Mayr. Das Todesdatum seines Bruders wurde mit „1. Jänner 1945, Dellach/Drau“ amtlich festgesetzt. Eines von vielen erschütternden Schicksalen, die Dank Pirkers akribischer Arbeit in die Erinnerung zurückgeholt wurden. Diesen qualvoll zugrunde gerichteten Menschen ein Denkmal zu setzen, sehen die „kuland“-Initiatoren als Akt später Gerechtigkeit. „Es waren mutige Menschen, die auf die Vereinnahmung des Nazi-Regimes nicht hereingefallen sind“, betont Hans-Peter Profunser.

„Es waren mutige Menschen, die sich dem Nazi-Regime widersetzt haben.“

Hans-Peter Profunser

FINANZIERUNG DES PROJEKTES

Förderungen sind noch ausständig

Von Oberdrautaler Gemeinden fehlt die Unterstützung.

Mit 56.000 Euro beziffert der Verein „kuland“ die Kosten für das Mahnmal und das Buchprojekt, bei dem sich auch 40 Kärntner Autoren beteiligt haben. Peter Pirker, Initiator von „kuland“ und des Projektes wider das Vergessen, zeigt sich enttäuscht von den acht Gemeinden des Oberen Drautales, die zwar mündliche Versprechen zur Unterstützung geleistet haben, aber bis dato noch kein Geld überwiesen haben: „Vom Verein Draugesund gibt es eine Zusage über 4000 Euro, von den acht Gemein-

den würden insgesamt 4000 Euro zu zahlen sein, also 500 Euro von jeder.“ 16.000 Euro brachte „kuland“ über Spendengelder und Eigenleistungen auf. Die Förderungen des Bundes belaufen sich auf 16.000 Euro, die des Landes Kärnten auf 5000 Euro.

„Wir erhoffen uns noch 8000 bis 10.000 Euro aus dem Kulturreferat des Landes. Der Antrag wurde bei dem zuständigen Referenten Wolfgang Waldner eingebracht und befindet sich in Bearbeitung“, sagt Pirker.

MARTINA PIRKER

LEUTE



Sie musizierten und arbeiteten zugunsten „Lichtblick“ in Herm...

Benefizkonzert für psychisch Erkrankte

Bestens besucht war das Benefizkonzert von Marco Ventre und Michael Buchacher „Buzgi“ im Stadtsaal Hermagor zugunsten des Projektes „Lichtblick“. Dieses initiierten die HLW-Maturantinnen Carina Fercher und Ina Steinwender mit Professor

Hannes Berger und psychisch schwer erkrankten und ihren Angehörigen. Zu Besuch waren unter anderem WK-Obmann Hannes HPE-Obfrau Edeltraud und Kollegin Josefine Spittal.

Gedenken an Widerstandskämpfer in Kärnten

Faymann: „Nationale Gedenkstätte“ für politische NS-Opfer auch am Zentralfriedhof

Jutta Kalian

Der Standard, 29.10.2012, 8
Klagenfurt – Stefan Hassler war 24 Jahre alt, als er 1944 aus der Wehrmacht desertierte und sich im Auftrag des britischen Geheimdiensts als Widerstandskämpfer betätigte. Im selben Jahr wurde er in seinem Heimatdorf Dellach im Drautal verhaftet, beim Fluchtversuch erschossen und in einer Wiese verscharrt. Seine Familie deportierte man in Konzentrationslager, überlebt hat nur die Mutter. In der Nachkriegszeit suchte sie mehrmals um Anerkennung als NS-Opfer an – vergeblich.

Stefan Hassler und seine Angehörigen zählen zu den insgesamt 39 Opfern des Nationalsozialismus aus dem Oberen Drautal in Kärnten, für die am Sonntag in Greifenburg eine Gedenkstätte eröffnet worden ist. Sie ist das Ergebnis jahrelanger Archivrecherchen, die der lokale Verein für Kultur- und Informationsvielfalt „Kuland“ in den 1990ern aufgenommen hatte. „Wir wollten dem etwas entgegensetzen, dass Deserteure und Widerstandskämpfer in Gesprächen oft als Kriminelle und Räuber dargestellt worden sind“, sagt der Zeithistoriker und Politikwissenschaftler Peter Pirker von „Kuland“. 39 Biografien von Widerstandskämpfern, Euthanasieopfern, Deserteuren, Zwangsarbeitern oder Kriegsgefangenen konnten rekonstruiert werden.

Die Verfolgungsgeschichten finden sich nicht nur im Denkmal wieder, sondern auch in einem Begleitbuch, das mit Beiträgen

von lokalen und bekannten Autoren ergänzt wurde. Wichtig war den Initiatoren, ihre Ergebnisse den Menschen vor Ort zu präsentieren – so organisierten sie Veranstaltungen, bei denen die Betroffenen ihre Geschichte erzählten, unterstützt von Fachleuten oder Künstlern. Das Interesse war immer groß, die Reaktionen anfangs noch abwehrend. Dies änderte sich im Laufe der Jahre, registrierte Politikwissenschaftler Pirker. Am meisten freut ihn, dass durch die neuen Erkenntnisse einige NS-Opfer oder ihre Angehörige zu offiziellen Anerkennungen und Entschädigungen kamen.

Das von Bildhauer Hans-Peter Profunser errichtete Denkmal steht in Greifenburg auf angemietetem ÖBB-Grund, die Kosten (samt Begleitbuch) belaufen sich auf 55.000 Euro, finanziert von „Kuland“, Bund- und Landessub-

ventionen und Spendengeldern. Noch offen ist die finanzielle Unterstützung der Gemeinden: Von den bereits im Juni 2011 gestellten Anträgen wurde erst einer behandelt – und abgelehnt.

Weitere Gedenkstätten

Auch an der Bahnhaltestelle Ebenthal in Klagenfurt ist am Wochenende ein vom Künstler Valentin Oman gestaltetes Mahnmal eingeweiht worden, das an die Deportation von rund 1000 Kärntner Slowenen durch die Nationalsozialisten im April 1942 erinnert.

In Wien kündigte Bundeskanzler Werner Faymann (SP) die Errichtung einer nationalen Gedenkstätte für die vom NS-Regime hingerichteten Widerstandskämpfer und die Opfer politischer Verfolgung an. Die Gedenkstätte soll auf dem Wiener Zentralfriedhof entstehen.



Das von Hans-Peter Profunser errichtete Denkmal für 39 Naziopfer in Greifenburg: Gemeinden zahlten bis dato nichts. Foto: Pirker

Klein Zeitung, 31. 10. 2012

Geld aus dem Drautal kommt in Fluss

Erster Erfolg für die Initiatoren des Mahnmals für die von den Nationalsozialisten Verfolgten im Oberen Drautal: Zwei Gemeinden und „Draugesund“ überwiesen offene Förderungen.

MARTINA PIRKER

Seit gestern liegen 5000 Euro mehr auf dem Konto des Vereins „kuland“. Beschleunigt hat die Überweisung von 4000 Euro seitens der Regionalgesellschaft Draugesund und von je 500 Euro von den Gemeinden Irschen und Greifenburg ein Bericht der *Kleinen Zeitung*, in dem sich Vereinsinitiator Peter Pirker enttäuscht darüber zeigte, dass acht Oberdrautaler Gemeinden die vor einem Jahr in Aussicht gestellte Unterstützung von je 500 Euro noch nicht gezahlt hätten.

Buch vergriffen

Pirker und die Vereinsmitglieder haben eine begehrtete Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal mit einem historischen Begleitbuch, an dem sich auch 40 Kärntner Autoren beteiligt haben, realisiert. Am Wochenende wurde



Nur langsam tröpfeln ausstehende Förderungen für die Gedenkstätte der Oberdrautaler Opfer des Nationalsozialismus herein PIRKER

das Projekt vorgestellt. Das Buch mit einer Auflage von 350 Stück ist inzwischen vergriffen, der Einweihung der Gedenkstätte beim Greifenburg Bahnhof wohnten über 200 Menschen bei.

Was die ausstehenden Gemeindeförderungen betrifft, gehen die Meinungen auseinander. „Vor einem Jahr wurde in einer Draugesund-Sitzung mit den Bürgermeistern der acht Mitgliedsgemeinden ein Modell dis-

kutiert, wonach 8000 Euro aus dem Gemeinderat, 4000 Euro von Draugesund und je 500 Euro von den Gemeinden fließen sollen“, bestätigt Franz Mandl, Bürgermeister von Greifenburg.

Macht in Summe 16.000 Euro, bei Gesamtkosten von 56.000 Euro. Nachdem Gemeindefürer Josef Martinz im Sommer zurückgetreten ist, musste bei seinem Nachfolger Wolfgang Waldner erneut ein Förderantrag ge-

stellt werden. Was Pirker vor einer Woche nicht wusste, ist, dass es am 22. Oktober eine Draugesund-Sitzung gab, bei der Ferdinand Hueter, Bürgermeister von Berg, sagte, dass „kuland“, laut Pirker nur 12.000 Euro benötigen würde, und daher der Beitrag von den Gemeinden hinfällig wäre.

„Das muss ich dezidiert zurückweisen. Ich habe Ferdinand Hueter gesagt, wenn von Landesrat Waldner 8000 Euro und von

Draugesund 4000 Euro kommen, hätten wir wenigstens 12.000 Euro in Anbetracht dessen, dass im Sommer die von Landesrat Martinz zugesagte Förderung wegzubrechen drohte.“

Dieses Missverständnis löste bei den Gemeinden Ratlosigkeit aus. Hueter: „Wir werden Wege finden, die ausstehenden 3000 Euro aufzubringen.“ Pirker: „Wir sind glücklich über jeden Euro, der noch hereinkommt.“

UNTERSTÜTZUNG VON DEN GEMEINDEN

Anträge. Projektstart für Mahnmal und Begleitbuch war Mai 2011. „kuland“ richtete an acht Gemeinden ein Förderansuchen über je 3000 Euro. Oberdrauburg hat eine finanzielle Unterstützung schriftlich abgesagt, von sieben Gemeinden kam keine Reaktion.

Einigkeit. 2011 wurde in einer Draugesund-Sitzung über 24.000 Euro verhandelt, man einigte sich auf

16.000 Euro. Der Gemeindebeitrag reduzierte sich auf je 500 Euro. Die acht Gemeinden schienen damit einverstanden zu sein.

Differenz. Aus nicht nachvollziehbaren Gründen war ein Jahr später nur noch von 12.000 Euro die Rede. Unklar ist, wie die Differenz von 3000 Euro (je 500 Euro wurden von Irschen und Greifenburg überwiesen) aufgebracht wird.



KOMMENTAR

ANDREA STEINER

Herzblut fehlte

Helle Aufregung herrschte nach dem Exklusivbericht der *Kleinen Zeitung* in den Gemeinden des Oberen Drautals, weil aufgezeigt wurde, dass die beschlossenen Förderungen für das Opferdenkmal in Greifenburg bis dato noch immer nicht geflossen sind. Die Rechtfertigungen reichten von fantasievoll bis patzig, Resultat war zumindest, dass recherchiert wurde, warum die jeweils 500 Euro pro Gemeinde sowie der Beitrag der Regionalgesellschaft noch nicht überwiesen wurden.

Hier fehlte der Politik bisher ganz einfach das Herzblut für dieses Mahnmal. Insofern freuen wir uns ganz besonders, dass es uns gelungen ist, die Begeisterung jetzt neu zu entfachen.

Sie erreichen die Autorin unter andrea.steiner@kleinezeitung.at

Für Sie DA
Regionalredaktion Oberkärnten
 Hauptplatz 6, 9800 Spittal
 Telefon: (0 47 62) 55 56; Fax-DW: 17; E-Mail: spittal@kleinezeitung.at
Redaktion: Andrea Steiner (DW 19), Helmut Stöflin (DW 18), Martina Pirker (DW 20), Sekretariat: Camilla Kleinsasser (Tel. 55 56), Michaela Sagmeister (Tel. 55 56)
Servicecenter: Mo. - Do. 8 bis 12.30 Uhr, Fr. 8 bis 12 Uhr; Abo-Tel. (0463) 58 00 100
Multimediale Werbeberater: Christoph Frohnwieser (DW 13), Pierre Bechler (DW 15)

www.kleinezeitung.at/sp und [/he](http://www.kleinezeitung.at/he)

Video
 Zehn Kinder schneiden, braten und kochen in der ersten Spittaler Kinderkochschule: kleine.at/sp

Fotos
 Die zwei Juniorfirmen der Genusschule Drauhofen wurden eröffnet. Fotos unter: kleine.at/sp

ANZEIGE

SPORT 2000 SPARTAGE
 von 31. 10. - 3. 11. 2012 auf alles: **-20%**

www.sport2000.at

WIBMER Lienz, Matriel, Spittal • BRITZMANN Bleiburg
 MICHL Kals • SÖLLE Tröpolach • MOSER St. Veit
 SUNNY Sillian • ILLIASCH Gmünd • PUTZ Kötschach
 PASSLER St. Jakob

* Alle Preise verstehen sich inkl. gesetzlicher Steuern und möglicher Zuschläge. Preise sind in Euro angegeben.

SPITTALER

Ausgabe Nr. 22/2012 | 31. Oktober/2. November 2012

RANACHER 

Soft pads
... für spürbare Entlastung

Ihre Füße werden
drauf stehen



- ✓ Für High Heels und Stöckelschuhe
- ✓ Spürbare Entlastung durch Druckverteilung
- ✓ Länger entspannt Gehen und Stehen



Gesundheit für alle
9800 Spittal
Bahnhofstraße 22
Tel. 04762/2109



Mahnmal für Vergessene

Hans-Peter Profunser (links)
und Peter Pirker setzen ein
Denkmal für NS-Opfer



*B. Golger fliest 's,
Ihr genießt 's!*

Schauraum am Marktplatz/Sachsenburg

B. GOLGER 
FLIESEN

Telefon: 0650/3194174



Hans-Peter Profunser (rechts) und Peter Pirker vom Verein „kuland“ möchten mit ihrem Projekt NS-Opfern späte Gerechtigkeit widerfahren lassen

Eine Erinnerung an Vergessene

Der Verein „Kuland“ aus Berg beschäftigt sich schon seit Jahren mit dem Nationalsozialismus im Oberen Drautal. Mit einem Buch und einem Denkmal will kuland auch andere Mitbürger und Interessierte zum Nachdenken bewegen.

Hanna Tangerner

Kuland hat bereits 1996 ein Symposium über den Nationalsozialismus im Oberen Drautal veranstaltet. Im Laufe der Recherchen ist Peter Pirker vom Verein „kuland“ darauf gestoßen, dass es rund um die NS-Opfer viele Lügen und Verharmlosungen politischer Gewalt gab, aber kaum Erinnerungszeichen und schon gar keine Gräber. Dem will man jetzt mit einem Buch und einem Denkmal entgegenwirken.

Die Opfer. Der Deserteur Stefan Hassler aus Dellach wurde von Nazis zum absolut Bösen stilisiert, sein Leichnam wurde misshandelt und ohne Sarg in einem Erdloch verscharrt, seine Familie ins KZ verbannt. Dies ist nur ein Schicksal von 39 Opfern, die Historiker und Politikwissenschaftler Peter Pirker recherchiert hat und denen „kuland“ nun

„Der Name soll verdeutlichen, dass wir das im Gedächtnis gespeicherte Wissen über die NS-Zeit kritisch befragen sollten!“

Peter Pirker

späte Gerechtigkeit widerfahren lassen möchte. „Unter den Todesopfern befinden sich alte und behinderte Menschen aus dem Drautal, die in der Gaskammer von Hartheim ermordet wurden, Wehrmachtsdeserteure und Widerstandskämpfer, die vor Ort erschossen wurden, zwei Mädchen, die ermordet wurden, weil sie Sinti waren, Zwangsarbeiter, entflozene Kriegsgefangene, po-

litische Gegner und Menschen, die wegen eines Witzes über NS-Führer sterben mussten“, erklärt Peter Pirker.

„Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung“. So heißt das Projekt des Vereines „kuland“, für das Pirker verantwortlich zeichnet und das dieser Tage zwar einen Abschluss gefunden hat, aber sicher im Gedächtnis bleibt. Ergebnisse des Projektes sind das Buch „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung – Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal“ und eine Gedenkstätte, die der angesehene Berger Künstler Hans-Peter Profunser gebaut hat.

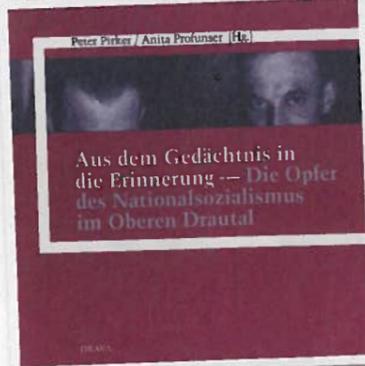
Das Buch. „Im Buch wird erstmals die Funktionsweise des lokalen Nationalsozialismus beschrieben, auch die bürgerkriegsähnlichen Kämpfe wäh-

rend des NS-Putschversuches 1934 oder die Ausschreitungen gegen politische Gegner der Nazis in Greifenburg“, erklärt Peter Pirker. Daneben finden sich aber auch literarische Beiträge von bekannten sowie lokalen Autoren. Das Buch ist im Buchhandel sowie im Drava Verlag, über das Internet und im Kaufhaus Pirker in Berg erhältlich. „Und wird hoffentlich auch in den Gemeindeämtern angeboten“, fügt Pirker noch hinzu.

Das Konzept. Als langjähriger Beobachter und Begleiter des Projektes gilt auch der Berger Bildhauer Hans-Peter Profunser, der von „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung“ sehr beeindruckt war. „Mich hat es fasziniert, wie sich junge Leute mit dem Thema auseinandergesetzt haben und auch Mitbürger darüber informiert und aufgeklärt



Es werden noch Spenden für die Finanzierung der Gedenkstätte benötigt. Nähere Informationen erhalten Sie auf der Homepage <http://insopfer.kuland.org>



Das Buch „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung“ ist im gut sortierten Buchhandel, beim Drava Verlag und im Internet erhältlich



Stefan Hassler ist eines von 39 Opfern, deren Verfolgung Peter Pirker und Anita Profunser dokumentieren.

haben“, erinnert sich Profunser. Im Laufe des Projektes wurde das Konzept für eine begehbare Erinnerungsstätte entwickelt. „Hans-Peter war bereit, das Risiko einzugehen, eine Erinnerungsstätte zu bauen, ohne dass die Finanzierung gesichert war. Für ihn war die ernsthafte Auseinandersetzung um Gerechtigkeit wichtig. Darin ist er kompromisslos und deshalb haben wir so eng zusammengearbeitet“, erklärt Peter Pirker.

Das Mahnmal. Kürzlich wurde das Mahnmal des Vergessens auch der breiten Öffentlichkeit präsentiert. „Ein Bürger bei einer Bauverhandlung meinte mal, wir haben vor ein ‚Materle‘ zu bauen und genau das wollten wir nicht. Wir wollten etwas Großes, etwas, das niemand übersieht und etwas, das in Erinnerung bleibt“, erklärt Hans-Peter Profunser.

Und das ist dem Künstler wahrlich gelungen. Die Gedenkstätte ist rund 25 Meter lang und 3,20 hoch. Der begehbare Innenraum, der die Gefängnisgänge repräsentieren soll, ist durch einen Stahlkörper geprägt. 41 edle Glasscheiben in Laden sollen an die Opfer erinnern. „Das Kunstwerk hat keinen Anfang und kein Ende, es ist aus einem Stück herausgerissen, sodass diese Gedenkstätte auch an anderen Orten in Österreich beliebig fortsetzbar wäre“, erklärt der Bildhauer.

Enthüllung. „Da wir keine öffentliche Fläche für die Aufstellung fanden, bzw. zur Verfügung gestellt bekamen, haben wir ein Grundstück der ÖBB am Bahnhof Greifenburg angemietet“, erklärt Profunser. Dies wird aber wahrscheinlich nicht der endgültige Platz sein.



TOP

Eine späte und nachholende Gerechtigkeit für NS-Opfer, aber auch ein deutlich sichtbares Zeichen des Erinnerns



FLOP

Das Projekt ist noch nicht ganz ausfinanziert

KÜCHEN & WOHNEN MIT STIL



Das Planungsteam vlnr.: Hr. Zwenig, Hr. Unterscheider, Fr. und Hr. Unterlerchner, Fr. Fischer und Hr. Petersmann

Unsere Vorteile

- » Bestes Preis-Leistungs-Verhältnis
- » Planung und Einbau nur durch langjährige Spezialisten
- » persönlicher Service
- » Rohstoffe aus nachhaltiger Nutzung
- » Hergestellt von österreichischen bzw. europäischen Herstellern

Wir sind mit Leib und Seele Einrichtungsberater und stehen für harmonische und gut durchdachte Raumkonzepte, die ganz auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt sind.

K & B Unterlerchner GmbH
Villacher Str. 28c | 9800 Spittal an der Drau
Tel.: 04762 33088 | Fax: 04762 33088-90
w.unterlerchner@kundb.at | www.kundb.at



Tel. 04852/65151-0 • Fax 04852-65510 • E-Mail: oberkaerntner@volltreffer.co.at
Preis: 1,50 € • Postentgelt bar bezahlt • P.b.b • Kennzahl 98A990004

Auflage: 33.100 Stück

Verbreitung:
- Lesach- und Gailtal (Maria Luggau bis Hermagor)
- Gitschtal mit Region Weißensee
- Drautal (Oberdrauburg bis Spittal/Millstätter See)
- Mölltal (Höllgenblut bis Möllbrücke)

Auflage Anzeigenteil: 50.200 Stück
durch zusätzliche Verbreitung im (Österreichs erfolgreichster Bezirkszeitung)

ONLINE LESEN
schon am Wochenende
www.oberkaernten-online.at

Wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft

Seite 2



Der Singkreis Porcia Spittal, geleitet von Bernhard Wolfsgruber, stellte sich beim 26. Internationalen Chorbewerb „Praga Cantat“ in Prag einer Konkurrenz von zwanzig Chören aus Indonesien, Tschechien, Deutschland, Slowenien, Schweiz, Estland und Italien. Das Oberkärntner Ensemble erhielt in den Kategorien „Volkslied“ und „gemischte Chöre“ von der Jury das Goldene Band (=ausgezeichneter Erfolg).

GOLD PARTY
GOLDANKAUF
Do. bis Fr.
08. bis 09. Nov.
09.00 bis 18.00 Uhr
 Gösser Bräu
Johannesplatz 10
A-9900 Lienz
Näheres auf Seite 15

Oberkärntner
Treffpunkte
Dellach im Drautal:
Im Kultursaal Gasthof Trunk findet am Samstag, 10. November, ab 20 Uhr, ein Chorkonzert des MGV Oberland Dellach bei freiem Eintritt statt. Unter dem Motto „Now let me fly“ wird vom Kärntnerlied über in- und ausländische Volkslieder bis zu aktuellen Kompositionen ein abwechslungsreiches Repertoire geboten.
Nähere Infos finden Sie unter „Was? Wann? Wo?“ auf Seite 35

Der wöchentliche Oberkärntner Kitz-Markt
Sharan TDI Business 4motion EZ 10/2005, Klimaautomatik, Sitzheizung, Tempomat, Xenon-Scheinwerfer uvm. Aktionspreis € 14.490,-. www.patterer.at. Tel. 0664-3454405 oder 0664-8498411.
Peugeot 206, Diesel, € 700,-. 0699-11681650.

Mazda MPV, Bj. 2002, Picklerl, servicegepflegter Zustand, Extras. Tel. 0664-2603497.
Skoda Octavia Allrad Kombi, Modell 2010, TDI, 140 PS, 250.000 km, viele Extras, VP 9.900,-. 0676-7737359.
VW Passat Variant 4motion, Baujahr 2009, schwarz, Leder, 160.000 km, 15.900,-. 0699-11681650.

Der wöchentliche Oberkärntner landwirtschafts-Markt
Steyr 288, Baujahr 62, reparaturbedürftig, Motor in Bestzustand, 1.500,-. 04710-3011.
Verkaufe 12 **Siloballen** (Heu, Grummet). Tel. 0676-3569019.
Stroh zu verkaufen, Triticale Rundballen, Pusarnitz. 0650-2266133.

Lindner BF 450N, 45 PS, Perkins, Bj. 1967, 1855 Betriebsstd., 32,4 km/h, 8/4 ZF-Getriebe, FM-Verdeck. 0676-3105006, Oberkärnten.
Milchzentrifuge, Haartrog, Tranchiertisch, Futterdämpfer, 2 Melkmaschinen Alfa Laval mit Motor und Melkzeugspüler günstig abzugeben. Kolbnitz, 0664-2173290.
Weitere Anzeigen finden Sie auf den Seiten 26 bis 34

Volltreffer
der entscheidende Vorsprung!
Anzeigenannahme:
Tel. 04852/65151-0
oder www.volltreffer.co.at



Kommentar von

**Friedl
Schmuck****Die vierte Gruppe**

Die Eröffnung des Mahnmals in Greifenburg war ein beeindruckendes Erlebnis. Der einsetzende Schneefall sorgte zudem für eine besondere Stimmung. Einige Angehörige der bisher nicht als Nazi-Opfer anerkannten Drautaler oder Osttiroler hatten Tränen in den Augen. Univ.-Prof. Peter Gstettner vom Mauthausen Komitee sprach dann deutliche Worte, die mich zum Nachdenken anregten: „Es gab nicht nur die NS-Opfer, die Nazis und die Widerstandskämpfer. Es gab eine vierte Gruppe und die war die größte – die der Mitläufer. Durch ihre stille Duldung und indirekte Zustimmung waren sie die Hauptunterstützer des nationalsozialistischen Regimes. Diese haben auch nachher geschwiegen und dadurch die Aufarbeitung verzögert.“ Es ist längst kein Geheimnis mehr, dass zuerst die Großindustrie Hitler in Amt und Würden brachte. Unternehmen wie Thyssen, Krupp, Deutsche Bank und etliche andere waren der Zündschlüssel für das Naziregime. Als Hitler dann an der Macht war, kam die Zeit der Mitläufer, ohne die sich das Nazi-Regime nicht hätte entwickeln können. Aber wer waren diese Mitläufer? Schauen Sie heute auf die vielen Denunzianten, die anonym Anzeige wegen angeblicher Schwarzarbeit etc. erstatten. Surfen Sie mal durch die Foren und lesen Sie die anonymen Beiträge, mit denen Menschen diffamiert werden. Mitläufer, genauer gesagt Mitläufer, gibt es überall wo man hinschaut. Bei einer Bevölkerung von 80 Mio. reichen ein Prozent, die aktiv mitmachen. Dazu 80 Prozent einer schweigenden Masse, die eine eigene Meinung streng vermeidet und höchstens hinter vorgehaltener Hand Kritik äußert. Nicht die Mitläufer tragen ein Unrechtssystem, sondern die schweigende Masse, die sich anpasst, gleichgültig, welches System an der Macht ist.

Den Autor erreichen Sie unter:
redaktion@volltreffer.co.at

Erinnerung braucht Namen und Orte

Für 39 vom Nationalsozialismus verfolgte Drautaler und Osttiroler wurde beim Bahnhof in Greifenburg ein zwanzig Meter langes schiffähnliches Mahnmal errichtet.



Das zwanzig Meter lange schiffähnliche Mahnmal ist begehbar und enthält Erinnerungsfenster für die 39 Todesopfer. Das Mahnmal beim Bahnhof in Greifenburg wurde vom Berger Künstler Hans-Peter Profunser geschaffen.
Foto: FriSch

„Die Erinnerung an die dunkle Vergangenheit ist ein langer und schwieriger Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist. Diese Erinnerung braucht Namen und Orte“, betonte Dr. Renate S. Meissner, stv. Generalsekretärin des Nationalfonds der Republik Österreich. Der Oberdrautaler Kulturverein „kuland“ eröffnete am Sonntag, 28. Oktober, in Greifenburg eine vom Berger Bildhauer Hans-Peter Profunser gestaltete, zwanzig Meter lange begehbare Gedenkstätte für die NS-Opfer im Oberen Drautal. Historiker Peter Pirker erklärte: „Das Mahnmal soll an das Leid von Menschen erinnern, die aus rassistischen und religiösen Gründen verfolgt wurden oder aus politischer Überzeugung Widerstand leisteten.“

Es wird hier erstmals namentlich auch etlichen Menschen gedacht, die einen engen biografischen Bezug zu Oberkärnten haben. Es handelt sich u. a. um die Widerstandskämpfer und Wehrdienstverweigerer Karoline Fleischhacker, Amalia Lack-

ner, Arthur Thaler, David von Neustein, Georg Ortner, Gottlieb Demoser, Heinrich Brunner, Johann Hassler, Johann Maier, Johann Pirker, Josefine Blach und Ludwig Hassler.

Begleitbuch zum Mahnmal

Dazu wurde vom Historiker Mag. Dr. Peter Pirker und Germanistin Anita Profunser ein Begleitbuch zu dieser ersten Gedenkstätte für NS-Opfer westlich von Villach „Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung“ (Drava Verlag) herausgegeben. Die beiden Berger sind Mitglieder des Vereins „kuland“. Im Buch haben 40 Autoren und Autorinnen, u. a. Alois Hotschnig, Lydia Mischkulnig, Werner Kofler, Silke Hassler, Antonio Fian, Janko Messner, Ludwig Laher, Egid Gstättnner, Margit Reiter, Kurzbeiträge geschrieben. Univ.-Prof. Peter Gstettner vom Mauthausen-Komitee Kärnten sprach bei der Eröffnung klare Worte: „Es gab nicht nur die Opfer, die Täter und die Helfer. Es gab eine vierte Gruppe, und die war die

größte – die Mitläufer. Durch ihre stille Duldung und Zustimmung waren sie die Hauptunterstützer des Regimes. Diese haben auch nachher geschwiegen und dadurch die Aufarbeitung verzögert.“

Historischer Standort

Als langjähriger Begleiter des Projektes hat der Berger Bildhauer Hans-Peter Profunser ein Modell erarbeitet. In seinem Freiluftatelier am Oberberg begann er vor einem Jahr mit dem Bau der begehbaren Skulptur, die Erinnerungsfenster für die 39 Todesopfer enthält. Der gewählte Standort zwischen Bahnhof Greifenburg und Weißenseestraße ist gut geeignet. Die Gedenkstätte ist frei stehend und somit gut sichtbar. Historisch war der Bahnhof 1934 Schauplatz des gewaltsamen Putschversuches der Nationalsozialisten. Viele der im Oberen Drautal von Gendarmerie und anderen NS-Einheiten festgenommenen NS-Gegner passierten auf dem Weg in Gefängnisse und KZ den Bahnhof.

FriSch



**Notarzt
Notruf 141**

Wochenend-Bereitschaftsdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken
Unter der Ärzte-Service-Nummer 0900-88088 + der jeweiligen Postleitzahl kommen Sie direkt zum diensthabenden Arzt.

Mit der Nummer 1484 (ohne Vorwahl) können Sie beim Roten Kreuz einen Krankentransport anfordern.

Zahnärztlicher Notdienst
Welcher Zahnarzt in Ihrer Nähe am

Wochenende und an Feiertagen
Notdienst leistet, erfahren Sie bei allen
Rot-Kreuz-Dienststellen in Ihrer Nähe.



**Apotheker-
dienste**

Spittal: Malchus Apotheke,
Villacher Straße 15, Tel. 04762/4394
(bis 10. November, 12 Uhr).

Hygiea Apotheke, Hauptplatz 4,
Tel. 04762/5607
(ab 10. November, 12 Uhr).

Greifenburg: Laurentius Apotheke,
Bahnhofstraße 63, Tel. 04712/288
(bis 10. November, 12 Uhr).

Obervellach: Adler Apotheke,
Hauptplatz 53, Tel. 04782/2244
(bis 10. November, 12 Uhr).

Radenthein: Paracelsus Apotheke,
Paracelsusstraße 2, Tel. 04246/2055
(bis 10. November, 12 Uhr).

Seeboden: Jakobus Apotheke,
Hauptstraße 50, Tel. 04762/81602
(bis 10. November, 12 Uhr).

Milstatt: See Apotheke,
Georgsritter-Platz 156, Tel. 04766/2130
(ab 10. November, 12 Uhr).

Möllbrücke: Teurnia Apotheke,
Mölltalstraße 37, Tel. 04769/2234
(ab 10. November, 12 Uhr).

Hermagor: Gailtal Apotheke,
Gösseringlände 7, Tel. 04282/25381
(5. bis 12. November, 8 Uhr).

Lienz: Linden Apotheke,
Kärntner Straße 24, Tel. 04852/63306
(10./11. November).



Mahnmal gegen den Nationalsozialismus

Am 28. Oktober wurde beim Bahnhof in Greifenburg ein zwanzig Meter langes schiffähnliches Mahndenkmal eröffnet und gesegnet. Der Berger Bildhauer Hans-Peter Profunser hatte in seinem Freiluftatelier am Oberberg eine begehbare Skulptur geschaffen, die Erinnerungsfenster für die 39 Todesopfer enthalten.

Im Jahr 2005 begann der Verein „kuland“ mit Mag. Dr. Peter Pirker die Geschichte der Opfer des Nationalsozialismus aus dem Oberen Drautal zu erforschen. Es gelang, die Biografien von 39 Menschen zu rekonstruieren, die von den Nationalsozialisten ermordet worden sind. Es waren Menschen, die nicht in die nationalsozialistische Vorstellung von einem „gesunden Volkskörper“ und „echtem Deutschtum“ passten, die aus rassistischen Gründen verfolgt wurden, die aus politischer Überzeugung Widerstand leisteten, die aus religiösen oder anderen Gründen nicht (mehr) am NS-Krieg teilnehmen wollten und desertierten; es waren Zwangsarbeiter, die an ihrem Los verzweifelten, oder Kriegsgefangene, die sich befreien wollten. Ihnen und den vielen unbekanntes NS-Opfern ist das Mahnmal gewidmet. *FriSch*



Das zwanzig Meter lange schiffähnliche Mahnmal ist begebar und enthält Erinnerungsfenster für die 39 Todesopfer.



Bgm. LA Franz Mandl und Univ.-Prof. Peter Gstettner vom Mauthausen Komitee Kärnten.



Dr. Renate S. Meissner, stv. Generalsekretärin des Nationalfonds der Republik Österreich im Gespräch mit Hans Mayr aus Lienz, einem Bruder des Widerstandskämpfers Hubert Mayr.



Der Verein „kuland“ mit einem Teil seiner Mitglieder vor dem imposanten Mahnmal.



Der Historiker Mag. Dr. Peter Pirker und Bgm. LA Franz Mandl.



Die Segnung erfolgte durch Dechant Harald Truskaller und Pfarrer i. R. Mag. Wilhelm Moshammer (l.).



Der bekannte New Yorker Jazzmusiker Jon Sass spielte einfühlsame Stücke auf seiner Tuba.